

Ein verschwundenes Bündnerdorf : die freien Walser auf Stürfis, Vatscherinenberg, Rofels und Guscha (Mutzen)

Autor(en): **Mooser, Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): - **(1915)**

Heft 2

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-395872>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hatte der Neubau seinen Vorteil, er machte es wenigstens möglich, den alten Chor mit dem netten Rippengewölbe zu erhalten.

Bemerkenswert ist auch die Notiz, Pfäfers habe 1481 den Kirchensatz von Ruschein, Ladir, Seth und Schnaus um 600 Gulden verkauft, jedenfalls an Disentis, das bald nachher im Besitz desselben ist. (Schluß folgt.)

Ein verschwundenes Bündnerdorf.

Die freien Walser auf Stürfis, Vatscherinenberg, Rofels und Guscha
(Mutzen).

Von Schlossermeister Anton Mooser, Maienfeld.

Quellen und Literatur.

Anhorn Barth., Chronik der Stadt Maienfeld. Prachtvolles, in Schweinsleder gebundenes Manuskript von 1607—1617, im Gemeindearchiv Maienfeld.

— Graw-Pünter-Krieg 1603—1629. Nach dem Manuskript zum ersten Mal herausgegeben von C. v. Mohr. Chur 1893.

— Püntner Aufruhr im Jahr 1607. Herausgegeben von C. v. Mohr. Chur 1862.

Büchel Joh. Bapt., Geschichte der Pfarrei Triesen. Buchs 1902.

Campell Ulrich, Zwei Bücher rätscher Geschichte, nach dem lateinischen Manuskript von C. v. Mohr. Chur 1851.

Egger Flav., Die freien Walser. Ragaz 1879.

Fink J. und Klenze, Dr. H. v., Der Mittelberg. Mittelberg 1891.

Hoppeler Rob., Untersuchungen zur Walserfrage, Jahrbuch für Schweiz. Geschichte, 33. Band. Zürich 1908.

Jecklin, Fritz v., Jahrbuch der St. Amanduskirche zu Maienfeld. Chur 1912.

Kaiser P., Geschichte des Fürstentums Lichtenstein; Chur 1847.

Mohr Conradin v., Codex Diplomaticus, Band III und IV; Chur 1861—1865.

Sererhard Nic., Einfalte Delineation, herausgegeben von C. von Mohr. Chur 1872.

Schröter C., Das St. Antönienthal im Prättigau. Zürich 1895.

Stebler F. G., Ob den Heidenreben. Zürich 1901.

Zösmair J., Die Ansiedlungen der Walser in der Herrschaft Feldkirch, zirka 1300—1450; im XXXII. Jahresbericht des Vorarlberger Museumsvereins. Bregenz 1893.

Handschriftliche Quellen.

Handschriftliche Chronik über Maienfeld von Fräulein Maria Gugelberg von Moos auf Schloß Salenegg.

Ein Urbar von 1540 und verschiedene Regesten im Besitze von Dr. And. Kuoni, Chur-Maienfeld.

Regesten in den Gemeindearchiven Maienfeld und Jenins.

In der Maienfelder Alp Stürfis¹⁾ lag vor Zeiten das Dörfchen gleichen Namens.²⁾ Es war dies eine Walserkolonie, wie es solche in Graubünden, im Sarganserlande und in Vorarlberg viele gab. Die älteste Walseransiedlung ist wohl das Rheinwaldtal. Von Walsern wurden besiedelt: Safien, Vals, Tenna, Tschappina und einzelne Höfe am Heinzenberg, Valendas, Versam, Sculms, Arezen und im Oberland Obersaxen, ferner Mutten, Avers und im Oberhalbstein Flix, im Domleschg Tomils, Trans, das an der Pest ausgestorbene Schall ob Almens. Die Locher³⁾ und Schaller⁴⁾ an letztem Ort stammen jedenfalls dorthier; Schaller kommen auch am Triesnerberg vor. Walser bevölkerten Davos, Inner-Belfort, Arosa, Sapün, Fondai, Langwies, Peist und Prada, Runggalier, Churwalden; im Prättigau Klosters und die Alpentäler Schlappin und St. Antönien, talauswärts Furna mit dem darüber liegenden Danusa. Auf Valzeina, Says und Valtanna, Igis, Untervaz und Batänia ob Haldenstein setzten sich Walser fest, sodann auf Fidaz bei Flims, in Calfeisen, Vättis, Valens, Vasön, Bläs, Sampans (St. Margrethenberg) und am Strilserberg. Im Sarganserland, im Weißtannental (wo wir den gleichen Geschlechtsnamen begegnen wie auf Davos und andern Walsersitzen),⁵⁾ am Vilteserberg, auf Matug, St. Ulrich, Balfries, Spina, Pals, Matschugga und Walserberg, alle am Gonzen und Alvier. Jenseits des Rheins Lida auf dem Fläscherberg (die Bewohner seien nach Klein-Mels und Balzers gezogen, und die Nigg und Tafaser^{5a)} sollen dorthier stammen). Vor Jahren wurde an ersterm Ort ein kleines Holzhaus gezeigt, welches auf Lida abgetragen und hier wieder aufgestellt wurde. Weitere Walserkolonien finden sich am Triesnerberg ob Vaduz und in Vorarlberg am Schnifiser- und Dünserberg, Latterns, Damüls und

1) Das Wort wird auch mit v geschrieben, aber ausgesprochen immer wie f. Die Alp liegt 1589 m über Meer.

2) Spuren ehemaliger Hofstätten sind zahlreich vorhanden.

3) Locher saßen auch in Calfeisen.

4) Ob diese von den „de Schalen“ im Wallis abstammen, wage ich nicht zu behaupten.

5) Z. B. Beeli und Aggelen (Aggeler).

5a) Dem Namen nach ursprünglich Davoser.

Fontanella. Im großen Walsertal zu Raggal, Maruol, Sonntag und Buchboden, im kleinen Walsertal, Bad, Hirscheegg, Mittelberg und Rietzlern, im Lechtal, Bürslegg, Lech, Tannberg, Krumbach, Warth und Zug. Walser saßen in Montafon und Silbertal, in Brand im Alviertal, zu Ichgel und Galtür im Tal Paznaun im Tirol.⁶⁾

Stürfis bildete mit Mutzen, der heutigen Guscha, dem Vatscherinerberg, Rofels und Bovel die Walsergemeinde „Berg“. Wann und durch wen diese Weiler und Höfe besiedelt worden, ist nicht überliefert, allem Anschein nach fand diese Kolonisation nicht direkt aus dem Wallis statt; man beachte die vielen gleichlautenden Geschlechtsnamen in andern Walserandsiedlungen. Die erste Nachricht⁷⁾ über die Walser in Stürfis gibt uns eine Urkunde vom Jahr 1351, nach welcher Hans von Stürfis,⁸⁾ Hans Riner und Jakob der Riner⁹⁾ vom Augustinerkloster Ebnit bei Götzis in Vorarlberg das Gut Ebenot zum Erblehen erhalten, mit dem Recht, dasselbe ihren Landsleuten, den Wallisern, welche hier zu keiner Herrschaft gehören, zu verkaufen und zu versetzen. 1371 erhalten obiger Hans von Stürfis oder sein gleichnamiger Sohn und seine Landsleute vom gleichen Kloster ein Lehen mit der Berechtigung, zu reuten, was jeglichem am besten für sein Gut gelegen ist. Am 18. Oktober 1352 verkaufen Johann Straiff und seine Geschwister dem Grafen Friedrich V. von

⁶⁾ Hoppeler S. 22—24, mit Ergänzungen aus Egger, „Die freien Walser“ und freundliche Mitteilungen von hochw. Kanonikus J. B. Büchel in Vaduz.

⁷⁾ Zösmair J., S. 38.

⁸⁾ Dieser H. von Stürfis ist wahrscheinlich eines Stammes mit den bischöflichen Ministerialen gleichen Namens, deren Burg bei Stürvis im heutigen Kreis Alvaschein stand. Sie waren mit den Edelknechten „von Unterwegen“ aus dem Schanfigg verschwägert und kommen in Urkunden des 14. und 15. Jahrhunderts öfters vor.

⁹⁾ Diese zwei mögen aus dem Rheinwald nach Stürfis eingewandert sein, nannte man doch die dortigen Talbewohner „Die Leute vom Rin“. Im Hochgericht der V Dörfer, wo sich auch Walser ansiedelten, blüht dieses Geschlecht noch heute. Riner kommen schon im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts in Oberrätien vor, z. B. in Chur, Valendas und Zizers. In letzterer Gegend hatten sich bekanntlich auch Walser niedergelassen. Muoth läßt in seiner Arbeit „Ueber bündnerische Geschlechtsnamen“, I. Teil, S. 18, Riner, Rhiner vom Taufnamen Raginhari abstammen; man beachte aber die Geschlechtsnamen Ardüser, Batänier, Danuser, Dafoser (in Balzers zu Foser abgekürzt), Monsteiner, Massüger, Muttner, Mutzner, Safier, Strilser, Triesner, Valenser und Weißtanner, alles Namen, welche auf Walser sitzen vorkommen, aber höchst selten am namengebenden Ort.

Toggenburg und seiner Gemahlin Kunigunde von Vaz das Gut Stürfis, „da die Walser uff seßhaft sind und bei Seewis gelegen ist.“¹⁰⁾

Im Jahr 1371, den 31. Oktober,¹¹⁾ gibt Albrecht Straiff dem Hans, Eberli Walsers Sohn, auf Stürfis zu einem Erblehen den Hof Matlasina¹²⁾ an dem Berg bei Maienfeld. Wo dieser Hof am Vatscherinerberg gelegen, ist heute nicht mehr festzustellen, ebensowenig wo der Hof Montzwick lag,¹³⁾ nach welchem sich eine Familie Enderlin von Montzwick schrieb. Dieses Geschlecht erlosch in Maienfeld im Jahr 1837.

Heinrich von Sygberg der Ältere auf Aspermont¹⁴⁾ verleiht im Jahr 1408 dem Wilhelm von Stürfis den Hof zu Rofis (Rofels) zu einem Erblehen mit Ausnahme des dortigen Burgstalles und stellt die Bedingung: Wilhelm von Stürfis und seine Erben sollen dem von Sygberg und seinen Erben „dienen mit Schild und Speer und beholfen sein, unser Land, Leut und Vestinen zu heben in guten getrüwen on gevärd, doch allwegen usgenommen eine Herrschaft Mayenfeld wider dye sint sie nit gebunden zu helfen“. Im Maienfelder Urbar von 1524 (Kopie eines ältern) heißt es: „Heinrich von Sygberg der Älter gibt dem frommen Knecht, Wilhelm von Stürfis, Meilis seligen aus Stürfis Sohn und allen seinen Erben, den Hof gelegen zu Rofis (Rofels ob Maienfeld), da Heintz von Gutenberg vormals aufgesessen was. In dem Jahr da man zält von Christus geburt vierzehnhundert Jar, darnach in dem Achtzenden Jar, an dem nechsten Donstag vor sant Martins Tag.“¹⁵⁾

Das Jahrzeitbuch der St. Amanduskirche zu Maienfeld nennt von diesem Geschlechte: Egen,¹⁶⁾ Flurin, Gerdrut, Jono und

¹⁰⁾ Mohr III, Nr. 51.

¹¹⁾ Mohr III, Nr. 161. Siehe im Anhang die vollständige Abschrift der Urkunde.

¹²⁾ Auch Montlasina geschrieben.

¹³⁾ Der Ueberlieferung nach lag dieser Hof auf dem heutigen Ochsenberg, alte Leute konnten sich noch erinnern, daß diese Weide durch eine Mauer geteilt war. Die Spur dieser Mauer kann noch der ganzen Länge nach verfolgt werden.

¹⁴⁾ Maienfelder Regesten.

¹⁵⁾ Siehe in den Beilagen die vollständige Abschrift dieser Urkunde.

¹⁶⁾ Dieser oder ein anderer Egen von Stürvis ist um 1433 im Bovel begütert, wahrscheinlich der nämliche, welcher 1440 dem Domkapitel Zinse ab Gütern auf Stürfis verkauft. Jecklin, Jahrzeitbuch von Maienfeld, Seite 21, Anmerkung 1. Eine Anna von Stürvis war mit

Wilhelm. Ein Stürfiser namens Hans oder Henni Juon¹⁷⁾ stiftet eine Jahrzeit ab seinem Gut in Stürfis, genannt „in den Steinen“.¹⁸⁾ „Stoßt einhalb an den Bach, andret an die almain, zu der dritten siten an Wilhelm von Stürfis gut und ab einem riet, lit mitten in der almein und ab dem nidren gut hus und hofraiti und was dartzu gehört. Stoßt obnan an Wilhelm's gut, unna an Stürfiserbach.“

Zur Zeit des Schwabenkrieges 1499 drangen am 14. August¹⁹⁾ Kaiserliche in Stürfis ein, verwundeten mehrere Leute, erstachen einen Mann, raubten ziemlich viel Vieh und steckten verschiedene Heustristen in Brand. Die Bauern suchten ihr Heil in der Flucht. Drei Tage später zündete eine Abteilung Österreicher zwei Ställe auf Mutzen an. In der Zeit der Reformation im Jahr 1529 zogen drei Walserfamilien vom Triesnerberg, welche zum Protestantismus übergetreten waren, nach Stürfis.²⁰⁾ Es war von Kaiser Karl V. ein Erlaß ergangen, daß bei Strafe an Leib und Gut niemand vom alten Glauben abfallen solle. Stürfis muß demnach ungefähr zur gleichen Zeit wie Maienfeld die neue Lehre angenommen haben, sonst wären diese Triesnerberger Walser nicht dorthin gezogen. Sehr wahrscheinlich waren diese drei Familien aus dem Geschlechte der Gansner, denn dieses ist der einzige Walsergeschlechtsname vom Triesnerberg, welcher bei den Stürfiser Walsern vorkommt.

Stürfis hatte ein dem hl. Nikolaus geweihtes Kirchlein,²¹⁾ dessen spärliche Überreste auf einem niedrigen Hügel rechts am Wege nach dem ehemaligen Bad Ganey unweit den Alphütten liegen. Der halbrunde Chor ist nach Süden gerichtet und von

dem Edelknecht Wilhelm Geßler auf Brunegg im Aargau verheiratet. Sie wurde von ihm aufs schimpflichste behandelt, ja sogar eingekerkert, bis die Gerichte einschritten, sie aus der Haft befreiten und Geßler für seine Missetaten bestraft wurde. Rochholz, Die Aagauer Geßler.

¹⁷⁾ Jecklin, Jahrzeitbuch Seite 73.

¹⁸⁾ In der Alp Eck im Meßwinkel, wo noch die Fundamentmauern und drei Treppentritte sichtbar sind. Das Haus lehnte bergwärts an einen Felsen, welcher dieses vor Lawinen schützte.

¹⁹⁾ Campell, Rätische Geschichte S. 210. Barth. Anhorn gibt in seiner Chronik der Stadt Maienfeld ein anderes Datum an (den 15. August, unseren Frauentag, Mariä Himmelfahrt) und berichtet, daß die Landsknechte die Häuser und Städel in Brand gesteckt haben. Fol. 166.

²⁰⁾ Kaiser, Geschichte des Fürstenthums Liechtenstein, S. 326.

²¹⁾ A. Nüscher, Gotteshäuser, das Bistum Chur, S. 25.

Norden war der Eingang. Das Innere dieses kleinen Gotteshauses maß mit Chor nur 5,80 m und 3,70 m in der Breite, die Tiefe des Chores 1,20 m. Die Mauern sind 80 cm dick und auf der rechten Seite im Innern der Ruine ist eine 40 cm tiefe Nische bemerkbar. Das Kirchlein hatte zwei Glocken, welche, nachdem Stürfis als Alp an Maienfeld gekommen, in den Maienfelder Rathausturm gebracht wurden; mit der größern wurde zur Gerichtssitzung, mit der kleinern in den Rat geläutet. Bei dem großen Brande am 19. Oktober 1720, da das ganze Städtchen bis auf ein Haus und Stall²²⁾ abbrannte, sind diese beiden Glöcklein auch ein Raub der Flammen geworden. Als Pfarrer Nik. Sererhard in Seewis 1742 seine „Einfalte Delineation“²³⁾ schrieb, war das Kirchlein in Stürfis noch erhalten, doch fehlte schon das halbe Dach; auch stand hier zu dieser Zeit ein noch vollständig erhaltenes Walserhaus. Eine etwas höhere Bodenerhebung als der Hügel, auf welchem das Kirchlein stand, diesem gegenüber, links vom Wege, heißt noch heute der Friedhof. Diese Begräbnisstätte kam jedenfalls zur Zeit der Pest oder nach der Reformation auf; denn sonst hatten die Walser in Stürfis mit denjenigen auf Mutzen, am Vatscherinerberg und Rofels ihre „Lichlegi“ bei ihrer Pfarrkirche auf der St. Luzisteig; aber in der Zeit des großen Sterbens achteten die Leute nicht mehr auf solche kirchliche Vorschriften, und die Reformation warf sie dauernd über Bord. Stürfis soll einst von 15 Familien bewohnt worden sein. Als Stürfiser Geschlechtsnamen werden genannt: Battänger²⁴⁾ (auch Battenier oder Bathönier geschrieben), Boner,²⁵⁾ Enderli,²⁶⁾

²²⁾ Was sich innert den Ringmauern befand zu verstehen. Das verschonte Haus war Sitz der Enderli von Montzwick und steht heute noch, der Stadtgraben trennte es vom alten Schloß und vom Städtchen ist es durch einen Hof mit hoher Zinnenmauer abgeschlossen.

²³⁾ Seite 67 und 68, III.

²⁴⁾ Der Name kommt ganz sicher von dem Walsersitz Batänia ob Haldenstein; an letzterem Ort blüht das Geschlecht noch heute. Bathöner saßen am Vilterserberg und sind vor etlichen Jahren in Vilters erloschen.

²⁵⁾ Boner kommen vor auf dem Walsersitz Mutten und im Prätigau.

²⁶⁾ Diese sind nicht mit denjenigen zu verwechseln, welche sich „von Montzwick“ schrieben, sie saßen auch auf Mutzen und in Rofels und zu Klosters im Prätigau, wo sich ja auch Walser angesammelt hatten. Nachkommen leben noch heute in Maienfeld und ihre Begräbnisstätte hatten sie neben derjenigen der Enderli von Montzwick in der östlichen Ecke des Maienfelder Friedhofes.

Gansner,²⁷⁾ Juon,²⁸⁾ Mathis,²⁹⁾ Mutzner,³⁰⁾ Midegger, Nigg,³¹⁾ Senti,³²⁾ Spiner,³³⁾ Urich, Walser,³⁴⁾ Luzi³⁵⁾ und die schon oben erwähnten „von Stürfis“. Das häufige Auftreten der gleichen Familiennamen in den verschiedenen Walseransiedlungen deutet darauf hin, daß diese deutschen Kolonisten ein flottantes Völklein gewesen sind, und jedenfalls suchte sich die Jungmannschaft ihre Schönen nur unter ihresgleichen, und mancher wird da sitzen geblieben sein, wo er sich ein Weib freite.

Nach und nach gelangte das Städtchen Maienfeld durch Kauf in den Besitz sämtlicher Stürfiser Güter und Weiden, und die Walser in Stürfis wanderten aus. Die letzten Bewohner des hochgelegenen Alpentaales sollen Angehörige einer Familie Mutzner gewesen sein, da diese absolut nicht zu bewegen waren, auszuwandern. Wie die Alten immer erzählten, wiesen ihnen die Maienfelder auf den sog. „Schitterböden“ ein Grundstück an, freilich nicht das schönste, und noch heute ist ganz deutlich die ehemalige Begrenzung dieses kleinen Gutes erkennbar. Alle Nachrichten deuten darauf hin, daß die letzten Stürfiser an der Pest gestorben seien (1629).³⁶⁾ Als Ursache zur Auswanderung von Stürfis gibt die schöne Sage³⁷⁾ das tragische Ende des Stürfiser Brautpaares Oswald Bathenier und Elli Nigg³⁸⁾ an. Der Kern der Sage ist folgender: Oswald Bathenier, der reichste Bauernsohn auf Stürfis, liebt die arme, aber fromme Elli, die Tochter

27) Ehemals bei den Walsern am Triesnerberg.

28) Da und dort, wo Walser saßen.

29) Ebenfalls, z. B. auf Danus ob Furna.

30) Mutzen war ihr Stammsitz.

31) An der langen Wiese, auf Sampans (St. Margrethenberg) und Lichtenstein (z. B. Triesnerberg).

32) In Churwalden, Jenins und Seewis i. P.

33) In einer Urkunde von 1446 kommt ein Andreas Spiner, genannt „Andreas von Stürvis“, vor.

34) Diesen Namen trifft man an vielen Orten, wo sich Walser ansiedelten.

35) Ein Hans Luzi ob Stürfis nennt das Maienfelder Jahrzeitbuch.

36) Nach der Ueberlieferung waren die letzten Bewohner ein altes Geschwisterpaar, Bruder und Schwester.

37) Sie ist dreimal im Druck erschienen, 1820 von David Heß in den „Alpenrosen“, 1836 im Pilgerkalender und zuletzt im 15. Heft des Vereins für Verbreitung guter Schriften. Obige Kürzung der Sage ist fast wörtliche Abschrift aus „Ein Gang nach der St. Luziensteig“ von Pfarrer M. Klotz. Schaffhausen 1858.

38) Sererhard sagt, das Brautpaar sei aus dem Geschlecht der Enderli gewesen, aber nicht von denen, welche sich von Montzwick schreiben.

Sohne die Müllerstochter in Maienfeld zugehört, um im Alter der Witwe Gutta Nigg. Oswalds Vater³⁹⁾ hatte aber seinem seine Tage im Tale zubringen zu können und hauptsächlich, weil — er sie für reich hielt. Sein Sohn wollte aber von dieser rot-haarigen Müllerin nichts wissen, sondern mit Elli leben oder den Tod im Kriege suchen und tat bereits solche Schritte, so daß der alte Bathenier froh sein mußte, ihm die Elli zu lassen. Die Hochzeit soll nun bald stattfinden, Oswald macht in Maienfeld Einkäufe, bestellt den Kaplan zur Trauung und kehrt mit einem Fäßchen Wein, von seinem Paten Ritter von Moos, genannt Gugelberg, beschenkt den nächsten Weg über Rofels, den Vatscherinerberg und das Gleck nach Stürfis zurück. Es ist Winter und es schneit, was vom Himmel mag; dies hält den starken Bräutigam im Laufe auf, ermüdet ihn über die Maßen. Es heitert auf, wird kalt und Oswald setzt sich jenseits des Kammes an einen Felsblock, um auszuruhen. Es war längst Nacht und die Braut, sehr beunruhigt, hatte sich endlich fortgeschlichen, dem Geliebten entgegenzugehen. Auch sie wird müde und kommt an den gleichen Felsen, ruht aus, schläft ein und erwacht niemals wieder. Am Morgen finden die Suchenden die Elli auf der untern, den Oswald auf der obern Seite des Felsens, beide starr und kalt. Der Fels wird noch gezeigt, er steht aber nicht mehr an der ursprünglichen Stelle, denn laut einer Urkunde,⁴⁰⁾ in welcher er die Grenze zwischen der Fläscher Alp „Sarína“ und der Maienfelder Alp „Bad“ bezeichnete, wurde er 1724 durch eine Lawine etwas verschoben. In der Nähe dieses Felsens sind noch deutlich die Spuren eines alten Weges nach dem Gleckkamm zu erkennen. (Fortsetzung folgt.)

Chronik für den Monat Januar 1915.

C. Coaz.

1. Regierungsrat Dr. J. Dedual übernimmt pro 1915 das Präsidium des Kleinen Rates, das er schon einmal (1911) führte; Vizepräsident ist Herr Regierungsrat Vonmoos.

³⁹⁾ Nach der Sage hieß er Peter, und das Maienfelder Jahrzeitbuch führt einen Peter Battänger an, welcher um 1516 im Bovel ein Gut besaß.

⁴⁰⁾ Die Urkunde ist aus dem Jahre 1549, und von dem Felsen heißt es: „und gat ein Fußweg daran abhin, wis man gan Stürfis gadt“. Auch von den Walsermarchen ist in diesem Dokument die Rede.